

Designanalyse – Perspektive

Perspektive der Designanalyse

Lehrveranstaltung: Designanalyse und -kritik
Dozent: Dipl.-Des. Boris Bandyopadhyay

Wintersemester 2005/06

Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt
Fachbereich Gestaltung

Designanalyse – Perspektive

Die Designanalyse geht von der Annahme aus, dass es im Design und vor allem mit den Mitteln des Designs sinnvoll ist, dass Ineinander von Gestaltung und Gesellschaft auszudrücken.¹

In der Designanalyse werden aus der Perspektive der Gebrauchssituation – Design als Gebrauchsforschung² – verschiedene Gestaltungslösungen anhand von designrelevanten Kriterien³ miteinander verglichen und beurteilt. Mit den Mitteln des Designs auszudrücken bedeutet Erzählstrukturen in Text, Bild, Ton, Geruch etc. und ihren materiellen Entsprechungen wie bspw. Kunststoffen zu entwerfen. Der designende Mensch – hier der absichtlich, erfahren und ergo professionell gestaltende Mensch – entwirft demzufolge materielle sowie immaterielle Formen, die nur an-hand ihres sinnlich erlebbaren Ausdrucks von uns NutzerInnen gebraucht, beurteilt und erinnert werden können. Die Designanalyse ist selbst auch eine Synthese insofern sie ihr Vorgehen und ihr Ergebnis zum Ausdruck bringen, d.h., es in Form von Text, Bild usw. kommunizieren muss.

Deswegen verbindet die Designanalyse die kritische, distanzierte, zergliedernde und an Objektivität orientierte Haltung der Untersuchenden mit der grenzüberschreitenden und Verbindungen herstellenden Tätigkeit der DesignerInnen.

¹ Dabei verlässt sie die Methode der Analyse, die dann mehr ist als eine zergliedernde Untersuchung eines vorher zum Ganzen, Körper oder Kontext zusammengefassten. Denn „zusammenfassen“ assoziiert bereits gestaltende und formende Handlung, sodass wir hier schon den ersten Hinweis darauf erhalten, dass Analyse selbst nicht nur zergliedernde Schlachtereier sondern auch verbindende, in Zusammenhang setzende Gestaltungsarbeit ist.

² „Non Intentional Design“ (NID) schult als empirische Gebrauchsforschung bspw. mit Beobachtungsstudien von Gebrauchssituation die Aufmerksamkeit der DesignerInnen für die Benutzung ihrer Gestaltung.

³ Designkriterien behandeln hier aus der Perspektive der NutzerInnen folgende Fragen an die zu untersuchende Designlösung:

- A. Kann ich es benutzen, handhaben und in diesem Sinn begreifen?
- B. Was will die Gestaltung (des Plakats, Interfaces etc.) von mir?
- C. Erklärt sich mir das Design respektive kommuniziert es mit mir?
- D. Taugt es als Träger von Wünschen, Hoffnungen und Erinnerungen?

Klar ist, dass eine Gebrauchsanleitung oder eine Klobürste einfach nur handhabbar sein können ohne Anhaltspunkte für Wünsche etc. bieten zu müssen. Obgleich sich die Gestaltung einer Gebrauchsanleitung mit psychologischen Aspekten, wie möglichen Wünschen der NutzerInnen bspw. nach Geborgenheit und Verständnis („Hier bin ich richtig“ oder „wenn ich das lese werde ich mit dem Apparat, Interface usw. klarkommen“) auseinandersetzen sollte.

Designanalyse – Perspektive

Designgeschichtlich vergleicht diese Analyse kritische Design-Haltungen mit ihren jeweiligen Ausdrucksformen.⁴ Die Gestaltung dieser Formen, das „zum-Ausdruck-bringen-können“ ist die wesentliche Qualität von Design. Ihr geht die Hervorbringung und Bewertung von erlebbaren Vorstellungen voraus, kurz: die Entwurfsarbeit.

Die DesignerIn kann in der „Gestaltung“ nicht nur das fertige Design sondern auch seine Alternativen, die nicht realisiert sind „sehen“. In diesem Sinn ist eine Designlösung offen, d.h., hätte auch anders realisiert werden können.⁵

Entscheidend bei der Designanalyse ist, dass sie also nicht nur bereits vorhandenes und beobachtbares vergleicht und bewertet, wie beispielsweise die Benutzerführung von Internetseiten oder die Gebrauchsweise öffentlicher Räume, sondern sie baut auf der Entwurfskompetenz der DesignerInnen auf. Diese Kompetenz im Design zeigt sich darin, dass die DesignerInnen durch ihre Entwurfstätigkeit gelernt haben professionell in Alternativen zu denken. Das heißt, die zu analysierenden Gestaltungslösungen werden nicht nur an dem gemessen, was bereits an zeigbarem Design vorhanden ist, sondern auch an dem was vorstellbar aber noch nicht realisiert ist. Eben das denkt der Designende mit.

Die Designanalyse beurteilt die Gestaltungslösungen zwischen den bestehenden Alternativen, die aus der Vergangenheit kommen und den gegenwärtigen Entwurfsmöglichkeiten, die in die Zukunft zeigen.

⁴ Dieser Kritik der DesignerInnen ging ihre Analyse der zeitgenössischen Produktionsbedingungen und Gesellschaftsverhältnisse – angefangen bei dem Kreis um Henry Cole und Owen Jones über „Dada“, „De Stijl“ bis „Memphis“ – immer schon voraus.

⁵ Deswegen ist Design kontingent: es verweist auf den Vorstellungsraum des „auch-immer-anders- möglichen“. Vgl. Kontingenzbegriff bei Niklas Luhmann, der daran entlang seine Kommunikationsanalyse aufbaut: Er macht klar, warum **jedes** gesprochene Wort zur Kommunikation beiträgt, indem es nämlich die Möglichkeiten des Sagbaren (in diesem Sinn erfüllen Worte in der Kommunikation zwischen Menschen die Funktion von Orten, die im Raum eine Orientierung geben) eingrenzt und so für den Gesprächspartner Bezugspunkt respektive Anschlussmöglichkeit ist.